

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

200 (30.8.1909)

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Leipzig 1909.

X.

Unsere Toten.

Der Tod hält reiche Ernte in unseren Reihen. Kein Tag vergeht, an welchem nicht einer oder mehrere Genossen ins Grab sinken, von denen man mit Recht sagen kann, daß das Proletariat ihr Andenken in Ehren hält. Sie waren für die junge Generation Vorbilder, indem sie bis zum letzten Atemzug für unsere große Sache stritten. Die alten Streiter sterben aber mit dem Gefühl, daß sie Kämpfer für die Partei geworden haben, die in dem Sinne der Verstorbenen weiter kämpfen, bis das Ziel erreicht ist. An dieser Stelle können aber nur die Namen der Verstorbenen genannt werden, die von den Genossen auf solche Posten gestellt wurden, wo sie in weiteren Kreisen bekannt wurden. Am 7. August 1908 starb zu Leipzig im Alter von 84 Jahren Rechtsanwalt Ludwig Puttrich. Er war in den letzten Jahrzehnten wenig hervorgetreten. Nicht allein das Alter gebot die Ruhe, sondern er war bereits Mitte der Achtziger erblindet. Solange er nicht durch Blindheit und Alter an der Tätigkeit gehindert war, gehörte er zu den mutigen Streikern.

Wenige Wochen nach dem Nürnberger Parteitag und einige Tage bevor er ein Jubiläum hätte feiern können, starb zu Berlin Franz T u h a u e r; 1862 in Berlin geboren, hatte er sich früh der Arbeiterbewegung angeschlossen. Er war einer der ersten sozialdemokratischen Stadtverordneten in Berlin. 1890 wurde er von den Breslauer Genossen in den Reichstag gewählt. Es gab kein Gebiet der weitverzweigten Tätigkeit des Proletariats, auf welchem T u h a u e r nicht hervorragend tätig war. Er wirkte als politischer und gewerkschaftlicher Agitator und Organisator, in der Genossenschaftsbewegung, in der Gemeinde und im Parlament.

Am 13. Februar starb in Hamburg Johann St a n i n g l. Zwei Jahrzehnte stand er in den Reihen der Maurerbewegung. Er war Mitbegründer des Fachvereins der Maurer Hamburgs, jener Organisation, in der die Gewerkschaftsbewegung unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes wieder einsetzte. Aber nicht nur in seiner Gewerkschaft, sondern in der Partei stand er in Hamburg in den ersten Reihen, als dort unter der Herrschaft des Belagerungszustandes die Geißel geschwungen wurde. Seit 6 Jahren war seine Kraft gebrochen. Am 4. Januar 1908 erlitt er einen schweren Schlaganfall, von dem er sich nie wieder erholt.

Aus den Reihen der Weidauer Genossen wurden zwei alte Kämpfer gerissen. Am 31. März verschied Julius S e i f e r t. Er gehörte zu den Organisatoren und Agitatoren, die in rastloser Arbeit in ihrem Kreise wirkten. Von 1890 bis 1903 vertrat er den 19. sächsischen Wahlkreis im Reichstag. Seifert wirkte außer in der politischen Bewegung in den Genossenschaften und in der Krankenkasse.

Die Genossen im 10. Reichstagswahlkreis wählten Hermann G o l d s t e i n, der leider am 14. Juni verstarb. Was Goldstein in den vier Jahrzehnten, in denen er in der Partei wirkte, geleistet hat, kann hier nicht geschildert werden. Seit 1906 stand er auf ganz exponiertem Posten als alleiniger Vertreter der Sozialdemokratie im sächsischen Landtage. Hier wurden große Anforderungen an sein Können gestellt, aber alle Genossen, die seine Tätigkeit näher beobachteten, sind sich einig, daß er seinen Platz toll ausfüllte. Es war keine leichte Arbeit, in der Zeit im Landtage zu wirken, als der Wahlrechtskampf tobte. Aus dem vollen Wirken wurde er am 10. Oktober 1908 durch die schwere Krankheit herausgerissen.

Am 8. März verstarb in M a n n h e i m Heinrich S c h ä f e r. Schäfers Name wurde zuerst in den weiteren Kreisen bekannt, als am dem Weihnachtstage 1886 die Meldung aus Frankfurt am Main kam, daß eine große Anzahl Parteigenossen am Weihnachtsteden eine Ausweisungsbefehl mit der Bestimmung erhalten hatte, innerhalb 24 Stunden das in der Ausweisungsorder benannte Gebiet zu verlassen. Zu den so mißhandelten Parteigenossen gehörte auch Schäfer. Unermüdet wirkte er für die große Sache weiter. 1906 wurde er vom 11. badischen Reichstagswahlkreis (Mannheim) als Parteisekretär angestellt. Am 28. Februar nahm er noch an den Verhandlungen des badischen Parteitages teil. Acht Tage später fand er ins Grab. Ein anderer Frankfurter Ausgewiesener, der seit dem Falle

des Sozialistengesetzes wieder in der Frankfurter Parteibewegung tätig war, Genosse Heinrich P r i n z, starb dort am 24. Juni. Prinz war 1868 der Frankfurter Partei beigetreten. Nach Erlaß des Sozialistengesetzes trafen sich die tätigen Genossen in seiner Gastwirtschaft. Die Polizei quittierte am 10. November 1886 über die Tätigkeit von Prinz mit seiner Verhaftung. Prinz wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und dann ausgewiesen. Im vorigen Jahre hatten die Frankfurter Genossen ihren alten Vorkämpfer noch ins Stadiparlament gewählt.

Am 3. April starb in San Remo Emil F i s c h e r. Ein Kämpfer von fester Energie und großem Können wurde aus unseren Reihen gerissen. Er war in Berlin 1868 geboren und von Beruf Steinbrücker. Später arbeitete er auf der Werft in Wilhelmshaven als „Marinemaler“, wie er es bezeichnete.

Als 1887 in Hamburg die „Bürgerzeitung“ und auch der für das Landgebiet geschaffene „Sonntagsbote“ auf Grund des Sozialistengesetzes verboten wurden und alle Neugründungen in Hamburg dem Schandgesetz zum Opfer fielen, da wurde für Norddeutschland die „Nordwacht“ gegründet und Fischer wurde deren Redakteur. Als Redakteur bekam er die volle Strenge des Gesetzes und im Gefängnis zu Bedsta die ganze Mühseligkeit des Strafvollzuges zu fühlen. Die lange Strafzeit und die schlimme Behandlung im Gefängnis hatten doch Spuren hinterlassen, an denen er bis zu seinem Tode gelitten hat. Seit 1890 war er Reichstagslandtagsmitglied in dem weitläufigen Lüneburger Kreise, seit 1904 auch Mitglied der Hamburgischen Bürgerchaft. Auf einer Agitationstour in das Landgebiet zog er sich eine schwere Erkältung zu, die eine Nierenentzündung herbeiführte. Fast ein ganzes Jahr lag er krank. Auf Anordnung der Aerzte ging er um die Weihnachtszeit nach San Remo, um dort Besserung zu finden. Am 3. April erlag der rastlose Streiter der tödlichen Krankheit.

Am 5. Juni verstarb Ernst D e i n h a r d t im Alter von 87 Jahren. Deinhardt war in Thüringen geboren und hatte das Tischlerhandwerk erlernt. Auf seiner Wanderschaft kam er anfangs der neunziger Jahre nach dem Rheinland. Hier trat er als eifriger Agitator für unsere Grundsätze ein. 1898 verließ er den Hohl mit der Feder. In Elberfeld wurde er Mitarbeiter der „Freien Presse“. Seit 1900 wirkte er als Redakteur an der „Holzarbeiterzeitung“. Obwohl er seit Jahrzehnten von einer schweren Krankheit heimgejagt war, wirkte er unermüdet, bis der Tod seinem Wirken ein Ziel setzte.

Politische Uebersicht.

Die Belastung durch Steuern.

Wie das deutsche Volk durch direkte und indirekte Steuern belastet wird, zeigt nachstehende Aufstellung: Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen Staatssteuern 1908: 12,72, 1907: 11,84, 1906: 11,17, 1905: 10,83 M. Darunter waren direkte Steuern: 1908: 9,65, 1907: 8,81 M. und indirekte Steuern: 1908: 3,07, 1907: 2,99 M. An Reichsteuern kamen auf den Kopf 1908: 23,46, 1907: 22,28, 1906: 19,88, 1905: 18,53. Rechnet man Reichs- und Staatssteuern einschließlich der Zölle zusammen, so kommt auf den Kopf eine Steuerlast von: 1908: 36,18, 1907: 34,12, 1906: 31,05, 1905: 30,72 und 1904: 29,36 M. Es ist dies in 5 Jahren eine Zunahme um 6,82 M. oder 23,2%. Die Reichsteuern allein haben um 26,6% zugenommen. Durch die soz. Reichsfinanzreform ist eine weitere Steigerung der Kopfsteuer um rund 8 M. erfolgt, so daß für das Jahr 1909 eine Steuerlast von etwa 45 M. auf den Kopf der Bevölkerung herauskommen wird.

Zentrum und Polen.

Das Zentrum ist eifrig bemüht, während der Breslauer Tagung für die Polen polnische Versammlungen zu veranstalten.

Bei diesem Vorgehen läßt es sich offenbar von der Absicht leiten, sich die Gunst der Polen zu sichern. Die radikalpolnischen Blätter erkennen den Schachzug des Zentrums und lassen ihm eine scharfe Absage zuteil werden. So schreibt z. B. der „Polat“:

„Das Zentrum kann es nicht verwirken, daß es in Schlesien auf Kosten der polnischen Fraktion fünf Mandate

eingebüßt, und darum wirbt es unter den Polen Schlesiens neue Anhänger. Fortwährend erinnert es sich an die goldenen Zeiten in Schlesien, da es dort noch Herr war und es peinigt es das bittere Gefühl, daß sich die Schlesier nicht mehr an seiner Leine führen lassen wollen, daß sowohl der schlesische Arbeiter wie der Landmann durchsicht und erkannt hat, sein Platz sei nicht beim Zentrum, sondern in den Reihen der polnischen Brüder. Das Zentrum fühlt diesen Verlust in Schlesien, es verrät dies aber nicht äußerlich, sondern stellt es hinterlistig, emsig und eifrig eine Winkelagitation, um die Schlesier von neuem für seine Partei zu gewinnen. Das ist für uns nichts Neues; das Zentrum hat sich stets durch Hinterlist ausgezeichnet.“

Einige Pfarrer sollen den Polen in Oberschlesien für die Teilnahme am Katholikentage sogar freie Fahrt und freies Bier zugesagt haben. Auch dieses sonderbare Anerbieten lehnt das genannte Blatt ab mit folgenden Worten:

„Warnen müssen wir aber unsere Nationalgenossen, derartige Geschenke anzunehmen, denn die Zentrumsgegner sind Silberlinge des Judas. Wir wissen, worum es dem Zentrum geht. Durch Geschenke will es die Schlesier vereinigen, um sie dann von neuem zu prügeln, zu blenden, wie es dies früher getan hat. Darum muß man vor diesen Bösen in Schachfellen auf der Hut sein. Die Schlesier werden aber nicht in die Zentrumsfängen gehen, den Judasgrößen zur Reife nach Breslau nicht annehmen und zum Deutschen Katholikentage nicht fahren.“

Ein feines Geschäft.

Versehrtenlich wird versucht, der Steuerfahndung dadurch zu entgehen, daß Kaffee zur Verzollung nicht angemeldet wird. Die Steuerbehörden sind aber sehr auf dem Posten; ihre rechnerische Tätigkeit ist demnach bisher sehr lohnend für sie gewesen. So wurden z. B. vor einigen Tagen in Düsseldorf Kaffeemengen beschlagnahmt, die der betreffenden Firma für die Nichtanmeldung die Summe von 160 000 M. für Steuer und Strafe kosten werden.

Es gärt weiter im Zentrum.

Die Anhänger der Noeren und Bitter lassen nicht locker, sie wühlen im Geheimen weiter. In einem Artikel des Saarbrücker Zentrumsblattes „Sar-Post“ heißt es:

„Aus einer Zuschrift, die uns von einem hochangesehenen Trierer Leser der „Sar-Post“ zugeht, sei nur noch erwähnt, daß in Trier unentwegt bis in die letzten Tage hin ein in Vorbereitung weitergearbeitet wird, um die Oberbrennerei-Idee trotz alledem, was sich inzwischen zugetragen hat, weiter zu verbreiten. Nicht die Abgaben der Epigen des Wahlkreises, nicht die gründliche Absage der verschiedenen Zentrumsblätter und nun auch des Augustinervereins kann die, so heißt es in der Zuschrift, nach der „Definition des Zentrums“ in ihrem Sinne lebendigen Kreise (meist Führer der soz. Berlin-Trierer Bewegung) von der nun schon längere Zeit hindurch entfaltenen fieberhaften Tätigkeit abbringen. Jedem Pastor und Kaplan der Diözese Trier und auch in Nachbargebieten ist in den letzten Tagen unter Briefumschlag des Abg. Bitter von Trier aus dessen Koblenzer Rede ins Haus gesandt worden. Es sollen dem Vernehmen nach auch Unterschriften zum Vorgehen gegen den Vorstand des Trierer Arbeitervereins gesammelt werden, der den Mut hatte, die widerwärtige Wählerei abzulehnen. Zustimmungsbefehle an die Leiter der hinfänglich gelemtzeten Bewegung gehen ab. Allem Anschein nach werden weitere Aktionen vorbereitet.“

Die Bitter und Noeren greifen schließlich nur zu Mitteln, die sonst das Zentrum gegen andere Parteien in Anwendung bringt. Bald werden wir davon hören, daß Kanzel und Reichstuhel gegen — das Zentrum mißbraucht werden. „Durch das Schwert, mit dem du kämpfst, wirst du umkommen.“ Die Richtung Noeren-Bitter ist schließlich nur eZentrum in Reinkultur.

Badische Politik.

Rachmachen.

Wir haben dieser Tage eine scharfe, aber u. E. berechtigte Kritik an dem System unserer Staatsverwaltung

Ueberdies ist Grünwald die Residenz des in dieser Provinz und besonders in diesem Teile der Provinz so mächtigen, reich begüterten Adels. Wenn die Kornernten auf ihren weiten Feldern eingeheimst sind, wenn die Wälder von den Wägen ihres Parkes wehen und die Sträucher den entlaubten Wäldern in die Städte ziehen, dann kommen alle die Grafen und Barone und kleinen Herren drüber von der Insel und aus der Umgegend in ihren schmerzlichen, vierpännigen Staatskarossen zur Stadt gefahren und richten sich mit Kindern, Dienerschaft und Hauslehrern und Gouvernanten für den Winter ein in den stattlichen Säulern, die sie überall in der Stadt besessen und die sich den Sommer über durch die Schwermut, heruntergelassene Fenstervorhänge und das Gras, das zwischen den Steinen der Rampen in idyllischer Ruhe wuchs, vor den gewöhnlichen Häusern auszeichneten, die von steuerzahlenden, unprivilegierten, Sommer und Winter arbeitenden Menschen bewohnt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist das 48. Heft des 27. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Echo. — Die Kampfbefehle der polnischen Reichstagsfraktion. Von A. Wademe (Wohum). — Nochmals die amerikanische Statistik. Von Karl Kautsky. — Der Bauer als Erzieher. Von A. Söfer (Eckstein). (Fortsetzung.) — Nochmals die Jugendausschüsse. Von Adolf Schöls (Wart). — Zeitfristenjahre.

Wrischhofer Kalender für Anceip'sches Heilverfahren von 1910. Verlag der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wrischhofer. Preis 50 Pf. Da sich der Kalender in allgemein verständlicher Form die Ausfertigung weitester Kreise in gesundheitsfördernder zur Aufgabe macht und da diese Ausfertigung im Interesse der Volksgesundheitspflege sehr wünschenswert erscheint, ist die Anschaffung bestens zu empfehlen.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

200

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Die Stadt Grünwald spielte in vergangenen Zeiten eine bedeutendere Rolle, als jetzt. Sie war ein angesehenes Glied der alten Hanse und rivalisierte mit Hamburg, Lübeck und Bremen an Macht und Reichtum. Ihre Schiffe fuhren auf allen nordischen Meeren und auch in den Häfen von Genua und Venedig wehte nicht selten die Grünwalder Flagge. Die Bürger waren ein dreischultriges, hartköpfiges, in Liebe und Haß starkes und alle Wege tüchtiges Geschlecht, das nicht ohne Grund auf seine Freiheiten und Gerechtfame stolz war, und auf die zwischen kumpfigen Teichen und dem Meere geschützte Lage und auf die hohen Mauern und Wälle ihrer Stadt, noch mehr aber auf die breite Wehr an ihrer Seite und das mutige Herz in der Brust selbstest vertraute. Noch im dreißigjährigen Krieg bewährte Grünwald im heißen Kampfe gegen die Kaiserlichen seinen alten Ruhm, und die Erinnerung an die glorreichen Taten der Väter ist bis auf den heutigen Tag lebendig in den Herzen der jetzigen Bewohner.

Freilich, es muß jetzt von dem alten Ruhme zehren, denn die neue Zeit hat nichts zur Vermehrung desselben getan. Seitdem die Schifffahrt nicht mehr mit den wenig tief gehenden Fahrzeugen auskommt, wie sie in den langen, vielfach gewundenen Wasserstraßen des Sundes, an dem die Stadt liegt, einzig verwandt werden können; seitdem der Handel sich andere Wege gesucht und andere Märkte geschaffen hat, ist Grünwald langsam aber stetig von seiner stolzen Höhe heruntergestiegen und zuletzt auf das Niveau einer simplen Provinzialstadt herabgesunken, die in der großen Welt der Politik und des Handels nicht weiter zählt.

Indessen, trotzdem der Hafen verlandet ist, die Wälle geschleift und von der ellendigen Stadtmauer nur noch

Trümmer vorhanden sind, liegt auf der alten Hansestadt noch immer ein melancholischer Hauch ehemaliger Größe, der den sinnigen Wanderer annimmt, wie den Gelehrten der Moderluft eines vergilbten Pergaments. So sehr sich auch die jetzigen Bewohner bemüht haben, ihrer Stadt ein möglichst triviales, nüchternes Aussehen zu geben — sie haben doch manche poetisch winklige Gasse nicht gerade machen können, manches alte Haus mit schmalem, hohem, reich verziertem Giebel stehen lassen müssen. Und über dem Gedir der Straßen, Gassen und Gäßchen ragen die gewaltigen Türme herrlicher Kathedralen, die für die jetzigen Verhältnisse Grünwalds viel zu prächtig sind, und des Abends, wenn man sich vom Meere her dem Hafen nähert, und der graue Wasserdampf über das Ganze einen abnungslosen Schleier breitet, besonders aber in der Nacht, wenn sie ihren ehrwürdigen Schatten weit hin über die Stadt werfen, die im Mondenschein zu ihren Füßen schläft, die Illusion des Altertümlichen vollkommen machen.

Im übrigen ist Grünwald für die Provinz, in der es liegt, noch immer eine wichtige Stadt. Wenn seine Flagge auch nicht wie sonst auf allen Meeren weht, so wimmelt es doch zu allen Zeiten in seinem Hafen von kleineren Kaufahrtsschiffen und Booten, und auf den Werften liegen stets mehrere Fahrzeuge auf dem Stapel. Wenn seine Mauer auch von den Kaiserlichen in Trümmer geschossen ist, und seine Wälle von den Franzosen geschleift sind, so ist es doch noch immer eine Festung, deren Kommandant nicht ruhig schlafen würde, bevor nicht von allen Tortwachen der Rapport eingelaufen ist, daß „nichts Besonderes vorgefallen“. Wenn die Stadt auch ihre alten Privilegien verloren und die stolze Freiheit und Selbständigkeit eingebüßt hat, so ist sie doch wiederum als integrierender Teil eines großen Ganzen um manche Vorteile reicher geworden. Grünwald ist nicht nur die Garnisonsstadt für ein Bataillon Infanterie und ein halbes Regiment Artillerie, sondern auch der Sitz der Regierung des Bezirks, sowie eines höchsten Gerichtshofes, und vor allem ist Grünwald, wie jeder weiß, eine Universität, wenn auch das Licht, das von diesem Musenitz ausstrahlt, nicht gerade weit in die Rande dringt.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Aleriel.

Wie man Gemisse behandelt.

Die vielen Ganshaltungen verdirbt so manches Gemisse, weil man es nicht zu behandeln versteht. Die meisten Gemisse gillt das bei der Aufzucht von Gemissen.

und hervorgehoben, daß sie viel zu umständlich und teuer ist. Daß man die Staatsgeschäfte auch einfacher und damit sehr viel schneller erledigen kann, beweist ein Vorgang, der in den Zeitungen besprochen wird. Die Sache hat sich allerdings nicht in Baden, sondern in Frankreich abgespielt. Der Pariser Korrespondent der „Neuest. Nachrichten“ berichtet nämlich:

„Eine Deputation der Weinbauern der Gironde kommt aufs Finanzministerium. Sie kommt zu Hagen. Der Finanzminister Cochery macht einen Vorschlag, um wenigstens einen Teil der Beschwerdepunkte zu heben; er schlägt vor, den Bordeauxwein durch eine fiktional gestempelte Etikette auf den Flaschen zu verbürgen. Der Deputation leuchtet der Vorschlag ein. Da behält der Minister die Herren gleich da, macht aus der Deputation eine Kommission, vier Stunden arbeitet man zusammen, und als die Herren das Ministerium verlassen, ist der Entwurf in den Grundlinien fertig!“

Das ist nur ein ganz kleines Beispiel dafür, wie man es machen kann, wenn — nun wenn man nicht nach der Schablone unseres verknöcherten Bürokratismus arbeitet, der in diesem Falle erst monatelange Erhebungen veranstaltet und dann wieder Monate gebraucht hätte, bis das Resultat derselben verarbeitet gewesen wäre. In Frankreich kommen die Minister zumeist direkt aus dem praktischen Leben auf ihre Posten, bei uns sind es fast ausschließlich Leute, die nie anders als bürokratisch gearbeitet haben und die deshalb selbst mit dem veralteten System so verfahren sind, daß sie sich ein anderes kaum denken können.

Die Donaueschinger Brandentschädigungsangelegenheit

wird auch in der außerbadischen Presse besprochen und wird ziemlich viel Staub aufgewirbelt. Sätze die national-liberale Presse die Sache objektiv behandelt, wozu sie nach dem jetzt bekannt gewordenen Sachverhalt alle Veranlassung gehabt hätte, dann hätte die Diskussion nicht den unangenehm persönlichen gehässigen Charakter angenommen. Tatsache ist, daß, nachdem jetzt bekannt wurde, daß auch höhere Beamte sich aus dem Unterstützungsfonds Gelder haben bewilligen und ausbezahlen lassen, sich eine nicht geringe Unzufriedenheit, teilweise sogar Empörung kundgibt und das insbesondere in Donaueschingen. Der „Bogauer Erzähler“ berichtet u. a.:

„Nach dem Brande wurden alle Beschädigten aufgefordert, ihren versicherten und ihren tatsächlichen Schaden anzugeben. Dies geschah, um den gesamten Brandschaden genau festzustellen. Bei diesen Angaben sind nun zum Teil die tatsächlichen Schäden weit höher angegeben worden, als die Fahrnisversicherung lautete. Herr Wittmann meldete einen Schaden von 42 000 Mk. an, während seine Versicherung nur auf 17 000 Mk. lautete. Ähnlich war das Verhältnis auch bei verschiedenen anderen Beschädigten, Beamten und anderen Einwohnern. Ihrer Parteistellung nach zählten diese Herren teils zur liberalen, teils zur Zentrums-Partei, unter anderem war der Vorstand des liberalen Vereins, Herr Notar v. Diemer, in einer ähnlichen Lage wie Herr Wittmann, auch er liquidierte einen höheren tatsächlichen Schaden, als seine Fahrnisversicherung betrug und auch er nahm seinen Anteil von den Hilfsgebern. Als es an die Verteilung der Hilfs-gelder ging, wurde in einer Versammlung der Fahrnisbeschädigten die Forderung aufgestellt, daß die Verteilung nach dem angemeldeten tatsächlichen Schaden geschehen soll; diese Versammlung wurde nicht von Herrn Wittmann einberufen, er wohnte ihr aber an und stimmte den Anträgen und Beschlüssen zu. Das Hilfskomitee stellte sich dagegen auf den Standpunkt, daß die Hilfsgeber nach Maßgabe des wirklich gewordenen Schadens verteilt werden sollen und nicht nach den unfontrollierbaren Angaben des tatsächlichen Schadens, und es war namentlich der damalige stellvertretende Amtsvorstand, Herr Oberamtmann Dr. Paul, der diesen Standpunkt des Komitees nachdrücklich gegen die weitergehenden Wünsche der Fahrnisbeschädigten vertrat. Man hat sich hier damals in weiteren Kreisen darüber aufgehalten, daß Beamte Zuwendungen aus den für die Notleidenden gesammelten Hilfsgebern beanspruchten und dabei soweit gingen, daß sie auch für den Teil ihres angemeldeten aber nicht versicherten Schadens einen Entschädigungsanteil forderten. Man sagte sich in der Bürgerschaft, daß die für die Abgebrannten gegebenen Spenden in erster Linie den durch die schreckliche Brandkatastrophe in Not

gekommenen zugebracht waren, also den Leuten, die nicht nur Haus und Herd, Hab und Gut, sondern auch ihre Existenz, ihre Erwerbsquelle verloren hatten und direkt in Nahrungs-sorgen gekommen waren, wie dies bei vielen Handwerkern und Gewerbetreibenden der Fall war, die um alles gekommen und überdies geschäftlich ruiniert waren; denn mit dem schweren Unglück hörte für sie auch die Möglichkeit eines geordneten Verdienstes auf, aus dem sie ihren Lebensunterhalt bestreiten mußten. Das waren die in erster Reihe bebauernswerten Opfer der Katastrophe. Zu ihnen konnte man aber die Beamten nicht zählen, denn ihre Existenz und die Fortdauer ihrer Bezüge stand keinen Augenblick in Frage, um Nahrungs-sorgen hatten sie sich, nicht wie viele andere ihrer Leidensgefährten, nicht zu sorgen. Das Unglück, von dem sie als zufällige Mitbewohner von Donaueschingen betroffen wurden, war gewiß groß, aber es war auf den Verlust des beweglichen Eigentums beschränkt, gegen den sich ein vorsichtiger Hausvater eben versichert. Wenn dies bei Herrn Wittmann und andern Herren in so großem Maße geschehen war, daß sie aus der Fahrnisversicherung bei weitem nicht die Hälfte ihres angemeldeten Schadens ersetzt bekamen, dann war dies gelinde gesagt, eine Sparmaßnahme, die sich bitter gerächt hat. Der Beamte, der im Lande herumgeschoben wird, und bald da, bald dort in fremden Häusern wohnen muß, wird sich gegen die nirgends ausgeschlossene Feuergefahr durch eine einigermaßen genügende Feuerversicherung bedecken. Was den Beamten in Donaueschingen passierte, kann jedem andern auch anderswo zustoßen, nur wird in einem Einzelfalle von Brandschaden sich nirgends eine Hilfsquelle auf tun, wie bei dem Massenunglück in Donaueschingen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, war das Verhalten der in Frage kommenden Donaueschinger Beamten berechtigt. Der da und dort geäußerte Unwille ist aber aus persönlicher Rücksichtnahme und unter dem Eindruck des allgemeinen großen Unglücks unterdrückt und nicht in die Öffentlichkeit getragen worden.“

Diese sachliche Art der Behandlung dieser Angelegenheit spricht vorteilhaft ab, von der des „Altbote“ und anderer nationalliberaler Blätter, die in einseitiger Weise politisches Kapital aus der Angelegenheit zu schlagen suchten. Jedenfalls mutet die Geschichte sehr eigenartig an und sie wird sicher nicht dazu beitragen, in künftigen ähnlichen Fällen die Sammlungen günstig zu beeinflussen. Dazu haben die Tausende und Abertausende armer Leute ihr Scherflein zu den Sammlungen für die Donaueschinger Brandgeschädigten nicht gegeben, daß gut besoldete Beamte damit unterstützt werden.

Der arme Handwerksbursche, der sich ein Stückchen Brot gegen den nagenden Hunger erbittet, wird eingesperrt; die arme Witwe, die ein paar Kohlenstücke nimmt, um ihren Kindern eine warme Wasserjuppe geben zu können, wandert ins Gefängnis. Das Gesetz kennt in solchen Fällen keine so weitgehende Milde, daß es von einer Verurteilung absteht. Nun verlißt ja das Vorgehen des hier in Frage kommenden Beamten zweifellos nicht gegen das Gesetz, wohl aber gegen die durchaus berechtigte Auffassung, daß die für Donaueschingen gesammelten Gelder lediglich für die in Not Geratenen gesammelt wurde. Von einer wirklichen Notlage kann aber bei Leuten nicht gesprochen werden, deren Fahrnisse mit 17 000 Mk. und damit noch zu niedriger verpfändet sind und die sich in gut dotierten Staatsstellungen befinden, also keinerlei Existenz-sorgen haben.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, hat die Affäre in der Tat einen sehr unangenehmen Beigeschmack. Es dürfte sich nach Sachlage empfehlen, wenn das mit der Auszahlung der Entschädigung betraute Komitee öffentlich über die ausbezahlten Spenden Rechenschaft ablegt. Dadurch allein kann weiteren Erörterungen eventuell der Boden entzogen werden. Es dürfte sich dies auch insbesondere im Hinblick auf etwa künftige notwendig werdende öffentliche Sammlungen empfehlen.

Landtagswahl-Versammlungen.

Deitingen.

Am letzten Sonntag fanden hier zwei Volksversammlungen, eine vom Zentrum und eine von unserer Partei einberufen, statt. In der sozialdemokratischen Versammlung sprachen die Genossen Kiehl und Zumbel unter großem Beifall. Ein Herr Obermeister Weiß versuchte die Wirkung der Ausführungen unserer Redner abzuschwächen, aber ohne jeden Erfolg. In der Zentrumsversammlung sprach der Pfarrer Witt. Das hiesige Zentrumsblatt brachte über unsere Versammlung einen gehässigen Bericht, der allein schon beweist, wie unangenehm den schwarzen Herrschaften diese Versammlung war. Es behauptete u. a., unsere Redner hätten 20 Besucher von auswärts mitgebracht, die für das nötige Bravos sorgen gehabt hätten. Unsere Genossen sind ohne Begleitung gekommen. Allerdings waren auch Genossen von auswärts erschienen, wie das beim Zentrum ja auch fast regelmäßig der Fall ist. Welche Ausführungen mehr der Wahrheit entsprechen und den größeren Erfolg haben werden, wird ja die Landtagswahl zeigen.

Wöhrenbach.

Die am Sonntag hier stattgefundene Volksversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Das Referat des Genossen Fischer von Hüfingen über die Finanzreform fand eine sehr beifällige Aufnahme. In der Diskussion meldeten sich zwei Gegner, die Herren Geist und Wehler, zum Wort, die nach echter Zentrumsart mit Verdächtigkeiten operierten. Ihre Ausführungen fanden keinerlei Zustimmung. Die Antwort seitens unseres Genossen ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Einige Zentrumsblätter versuchten, die Wirkung dieser Versammlung abzuschwächen, indem sie insbesondere die Zahl der Besucher heruntersetzten. Tatsächlich war die Versammlung recht gut, von etwa 80-90 Personen, besucht. Jedenfalls sind wir mit dem Erfolg der Versammlung zufrieden.

Aus der Partei.

Erklärung. Der Unterzeichnete erklärt, die Wahl zum Wirt des Gewerkschaftshauses Heibelberg aus hier nicht näher zu besprechenden Gründen nicht annehmen zu können, sondern bleibt vorläufig auf seinem Geschäft in Madolfzell.

G. Melber.

Goggenau, 28. Aug. Parteigenossen! Achtung! Die nächste Mitgliederversammlung findet am nächsten Dienstag, 31. August, abends pünktlich halb 9 Uhr, statt. Es gilt, eine wichtige Tagesordnung zu erledigen. Kommt deshalb voll-

gählig und bringt jüngere Freunde unserer Sache mit! Die Wahl steht vor der Tür; auf, Genossen, an die Arbeit!

1. bad. Reichstagswahlkreis. Da in nächster Zeit die Flugblattverbreitungen stattfinden, ersuchen wir die in Betracht kommenden größeren Orte, sich darauf vorzubereiten. Einzelne auf dem Lande wohnende Genossen, welche sich daran beteiligen, wollen sich umgehend bei der Wahlkreisleitung melden. Um Unkosten zu sparen, mögen die Genossen bemüht sein, Postale zu bekommen und die Adresse an uns umgehend einzusenden. Wenn jeder etwas mithilft, wird es gelingen, die Wahlarbeit in richtiger Weise durchzuführen.

Die Kreisleitung: G. Melber.

Südingen, 28. Aug. Am Dienstag, 31. August, abends 8 Uhr, findet in der „Trompeterhalle“ hier eine öffentliche Volksversammlung statt mit dem Thema: „Christentum und Sozialismus“. Referent ist der bekannte Stadtpfarrer Gen. Pfleger Zürich III.

Parteigenossen! Agitiert für einen Massenbesuch. Da uns nur noch wenige Wochen von der Landtagswahl trennen, so appellieren wir an die Parteigenossen des ganzen Kreises, ihre volle Kraft in dieser Zeit der Partei zur Verfügung zu stellen, damit auch wir am 21. Oktober mit einem Stimmenzuwachs aufmarschieren können. Sorgt auch für Stärkung unserer Kriegsstärke!

Zeppelins Fahrt nach Berlin

„Z. 3“ ist gestern, Sonntag, Mittag in Berlin gelandet. Die sich während der Fahrt noch einstellenden kleineren Schwierigkeiten wurden glatt überwunden. Ueber die Fahrt selbst unterrichten die nachstehenden Meldungen:

Sof, 28. Aug. Nachdem „Z. 3“ um 9 Uhr 5 Min. hier gesichtet worden war, dauerte es volle 40 Minuten, bis das Luftschiff die Stadt erreichte. Etwas nach 11 Uhr passierte „Z. 3“ in sehr langsamer Fahrt die sächsische Grenze. Das Wetter hat sich aufgeklärt, dagegen hält der Sturm an. Um 11 Uhr 5 Minuten erreichte das Luftschiff Plauen.

Plauen, 28. Aug. Der „Z. 3“ passierte um 12 1/4 Uhr Plauen. Die ganze Menschenmenge, die des Wartens müde, wieder heimgekehrt war, strömte von neuem nach Weischlitz hinauf. Um 11 Uhr 45 Minuten kam der „Z. 3“ in Sicht und unter beispiellosem Jubel flog bald darauf das Luftschiff über die Stadt hinweg, um die Richtung auf Gögnitz einzuschlagen. Die Höhenlage, in der „Z. 3“ feuerte, wird auf 150 Meter geschätzt.

Grimmitschau, 28. Aug. In dem Dreieck Grimmitschau-Gera-Schmölln kämpfte der „Z. 3“ längere Zeit, ohne erheblich vorwärts zu kommen. Dann trat der Unfall ein, der einen Propeller untüchtig machte.

Gera, 28. Aug. „Z. 3“ wurde um 1/3 Uhr hier gesichtet. Er hielt sich, mit scharfen Winden kämpfend, unweit Gera bis 3 Uhr und fuhr dann in der Richtung nach Leipzig weiter.

Ronneberg (Sachsen-Mtenburg), 28. Aug., 3 Uhr 45 Min. Soeben wird der „Z. 3“ hier gesichtet. Er kann nur mit Mühe gegen den starken Gegenwind auskommen.

Altenburg, 28. Aug. „Z. 3“ hat zwischen Grimmitschau und Altenburg in der Nähe von Schmölln einen Propeller verloren. Er fährt langsam weiter, vermutlich zur Landung in Leipzig.

Leipzig, 28. Aug., 5 Uhr 50 Min. „Z. 3“ passierte soeben von Südosten her Leipzig in langsamer Fahrtrichtung nach Witterfeld. Seit früh 8 Uhr war die Geduld der Tausenden auf eine harte Probe gestellt. Alle Dächer, Straßen und Plätze waren von einer jubelnden Menge besetzt, die ihrer Freude den lebhaftesten Ausdruck darüber gab, doch nicht vergeblich gearbeitet zu haben. Das Luftschiff fuhr langsam in etwa 100 Meter Höhe und änderte verschiedentlich seine Stellungen. Das Wetter ist herrlich.

Witterfeld, 28. Aug., 6 Uhr 25 Min. Nachm. Soeben ist das Luftschiff „Z. 3“ glücklich gelandet. Graf Zeppelin und der Kronprinz, die in Leipzig waren, trafen in Automobilen gleichzeitig mit dem Luftschiff ein.

Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Witterfeld vom Samstag geschrieben: Daß das Luftschiff heute nicht mehr anlangen würde, stand um 4 Uhr so gut wie fest. „Der Propeller ist zerbrochen“ — so hieß es bestimmt — „die Reparaturen müssen in Leipzig vorgenommen werden“. Inzwischen hatte die enttäuschte Menge den Landungsplatz in Scharen verlassen. Aber dann um 5 1/2 Uhr hieß es plötzlich „Zeppelin kommt“. Niemand wußte, woher die Nachricht stammte; sie schien in der Luft zu liegen. Alle hörten die Meldung, allen fehlte aber auch der Glaube. Dennoch strömten die Scharen sofort zum Landungsplatz zurück, der um 6 Uhr gedrängter voll war, denn je, und jetzt wußte auch jeder, daß es ernst sein müsse mit dem Kommen des „Z. 3“. Offiziere sprengten über das Feld, die Absperrungen wurden verstärkt. Eine Spannung, die sich von Minute zu Minute steigerte, bemächtigte sich der Menge. Alle blickten gen Süden. Eine aufregende Viertelstunde, und dann ein Ruf, der tausendfach wiederholte. Jemand hat einen Sichtstreifen am Horizont entdeckt und darauf hingedeutet, es ist der Luftkrieger. Langsam nähert er sich. Da ertönt ein Signal. Graf Zeppelin und der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg fahren in Automobilen daher. Sie kommen nicht weiter, die Menge umringt sie. Langsam gelangen sie bis zur inneren Absperrung und von da zum Ankerplatz. Ein zweites Signal, der Kronprinz, und dieselbe Szene. Jetzt hat er den Landungsplatz erreicht und sich zum Grafen gestellt. Die Zuschauer wenden sich wieder dem Luftschiff zu. Jetzt ist es in der Nähe und nun ereignet sich eine Szene, spontan und überwältigend, wie sie gewiß noch nie gesehen wurde. Die Absperrung war gut und kraftvoll. Soldaten, Matrosen, Gendarmen, Jäger aus Stachelbraut, alles war aufgewendet, aber wo blieb dies alles in der nächsten Minute! Ein einziger Luftschrei aus vielen tausend Kehlen und dann, wie auf ein gegebenes Signal, Sturm! Da gab es kein Halten mehr. Quersfeldein ging es, als gälte es, eine Festung zu erstürmen. Kinder, Frauen fielen, man sprang über sie hinweg. Die berittene Gendarmarie sprengte den Ansturmenden entgegen, es nützte nichts, sie mußte weichen oder ein Blutbad anrichten, und so rissen sie die Köpfe ihrer Pferde herum und ritten zurück. Mit geschwungenem Säbel wurde nunmehr versucht, dem Ansturm Einhalt zu gebieten, es half alles nichts, und in dem Moment, wo das Luftschiff den Boden berührte, waren die Gondeln von Tausenden umringt und als das Fahrzeug zur Unterschlief gezozen wurde marschierte die Menge, „Deutschland, Deutschland über alle“ singend, im Takte mit, direkt unter dem Luftschiff, zwischen 8

Die Erziehung durch Geschwister.

Die Erziehung durch Geschwister.

Gondeln und um diese herum. Es war, als würde das Luftschiff von der Menge getragen, und noch lange, nachdem „Z. 3“ festgemacht war, wogte die Menge an ihm vorbei. Eine Ansprache des Grafen Zeppelin ging in dem Lärm verloren.

Von Bitterfeld nach Berlin.

Bitterfeld, 29. Aug. Die Nacht verlief ruhig. Pioniere, die sich stündlich ablösten, hielten Wache bei dem Ballon, der in der feuchten Nachtluft von vielen Zuschauern umlagert wurde. Noch vor 1/2 11 Uhr traf Graf Zeppelin im Automobil an der Landungsstelle ein, worauf sofort mit der Nachfüllung von Gas und Wasser begonnen wurde.

Der dicke Nebel, der schon bei Sonnenaufgang herrschte, verdichtete sich immer mehr, sodass das Luftschiff nur stellenweise sichtbar war. Nachdem man die Motore zur Probe viermal hatte laufen lassen, gab Punkt 1/2 8 Uhr Graf Zeppelin durch das Sprachrohr den Befehl „Achtung! Anfliegen!“, worauf sich das Luftschiff allmählich in die Höhe hob. Auf das Kommando „Los!“ liehen die Mannschaften die Gallleine los. Das Luftschiff setzte sich in Bewegung und entfernte sich mit großer Schnelligkeit in der Richtung nach Berlin.

Wittenberg, 29. Aug. Das Luftschiff befand sich 8.40 Uhr über Wittenberg.

Wittenberg, 29. Aug. Das Luftschiff kam 9.24 Uhr vom Truppenübungsplatz aus in Sicht.

Potsdam, 29. Aug. Das Luftschiff erschien 10 Uhr 15 Min. über Potsdam, manövrierte über Sanssouci und nahm 10 Uhr 3 Minuten seine Richtung nach Berlin.

Großlichterfelde, 29. Aug. 10 Uhr 45 Minuten. Das Luftschiff ist von Potsdam kommend hier gesichtet worden.

Die Landung in Berlin.

Regel, 29. Aug. Gegen 12 1/2 Uhr fanden sich die Mitglieder der Hofgesellschaft ein, ebenso die Vertreter der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Bürgermeister Reide und Stadtverordnetenoberster Cassel. Kurz nach 12 1/2 Uhr wurde der „Z. 3“ in der Ferne sichtbar, wie er auf seiner Schleifenfahrt über Berlin begriffen war. Um 12 Uhr 50 Minuten sah man den „Z. 3“ wieder in der Ferne manövrierten und immer größer wurde die Spannung der Zuschauer. Nach und nach trafen auch die höheren Offiziere, der Polizeipräsident, Vertreter der staatlichen Behörden und Mitglieder des Hofes ein. Gegen 1 Uhr tauchte der „Z. 3“ wieder am Horizont auf, immer näher kam er und immer deutlicher wurden die Formen des stolzen prächtigen Luftschiffes sichtbar. Um 1 1/4 Uhr erkannten die bekannten Trompetensignale der Hof-Automobile, die Kaiserstandarte ging hoch und der Kaiser und die Kaiserin, das Kronprinzenpaar und sämtliche Prinzenöhne betraten die Landungsstelle. Es dauerte jedoch noch eine geraume Zeit, bis das Luftschiff, das man immer wieder aus der Ferne über Charlottenburg manövrierten sah, auf dem Platze erschien, dem es sich in Schleifenbewegung nahte. Noch einige Höhen-Mandier, dann richtete das Luftschiff seinen Kurs direkt auf den Landungsplatz. Bald wurde das Stieren der Propeller hörbar und immer niedriger senkte sich das Luftschiff, um dann

1 Uhr 55 niederzugehen.

Graf Zeppelin, an seiner weißen Mütze kenntlich, winkte aus der Gondel mit einer schwarz-weiß-roten Fahne und wurde von der Menge mit Hurraufen jubelnd begrüßt, während die Musik Deutschland, Deutschland über alles intonierte. Die Landung vollzog sich glatt. Aus der hinteren Gondel wurden die Anfertiger geworfen, die sofort von den Mannschaften des Luftschiffers-Bataillons aufgefangen wurden. Als die Gondel den Boden berührte, intonierte die Kapelle des 4. Garderegiments zu Fuß einen Ruf. Der Kaiser begrüßte den Grafen Zeppelin auf das herzlichste, worauf Bürgermeister Dr. Reide eine Begrüßungsansprache hielt. Nach der Rede erklangen die Hurraufen der Menge und die Musik spielte den Zeppelinnarsch. Um 2 Uhr 15 Minuten war der Begrüßungsakt zu Ende, worauf der Kaiser, der die Uniform der Gardebataillone angelegt hatte, mit dem Grafen Zeppelin im Automobil den Schießplatz verließ. Der Graf sah als besondere Ehre zur rechten Seite des Kaisers.

Auf der Fahrt nach dem Schloß brachte die Berliner Bevölkerung in Gestalt von Hurraufen herzliche Ovationen dar. Ueber die Rückfahrt des Luftschiffes ist augenblicklich noch nichts bestimmt. Am Nachmittag dürfte das Publikum in respektvoller Entfernung das Luftschiff besichtigen und Tausende und Abertausende machten von dieser Erlaubnis Gebrauch. Insbesondere blieb die Sanitätswache in Bereitschaft. Obwille Bechtigt wohnt auf Einladung des Kaisers der Landung des „Z. 3“ auf dem Regler Schießplatze bei.

Rückkehr nach Friedrichshafen.

Berlin, 30. Aug. Das Luftschiff „Z. 3“ stieg gestern Abend 11 Uhr 25 Minuten zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen auf. In ziemlich rascher Fahrt überflog „Z. 3“ unter den Hurraufen der Angeammelten den Schießplatz Regel und verabschiedete sich in der Richtung nach Spandau. Das Kommando führte Oberingenieur Dürr. Der Aufstieg und die Abfahrt hatten nur einige Minuten gedauert. Im Luftschiff hatten acht Personen Platz genommen.

Berlin, 30. Aug. Graf Zeppelin hat gestern Abend vom Anhalter Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr 45 Minuten in einem kaiserlichen Salonwagen die Rückreise angetreten.

Berlin, 30. Aug. „Z. 3“ ist nur mit drei Propellern weitergefahren, nachdem es unmöglich war, den vierten in Stand zu setzen. In Bitterfeld soll eine Zwischenlandung erfolgen, wo diese Reparatur vorgenommen werden soll und dann wird die Weiterfahrt nach Friedrichshafen vor sich gehen.

Badische Chronik.

Durlach.

In unserem Artikel „Eine Gefahr für die Bewohner beim Schützenhaus“ schreibt man uns: Ein Antrag wegen Beseitigung der Mischlande hinsichtlich der Ableitung der Abwasser aus der Nahrungsmittelfabrik Germania ist an die Gemeindebehörde seit zwei Jahren nicht mehr gestellt worden. Der damalige Antrag ist an die zuständige Staatsbehörde, nämlich an den Bezirksamt hier, zur weiteren Behandlung abgegeben und den Antragstellern hierüber Eröffnung gemacht worden, dürfte ohne weiteres einleuchtend sein, daß für eine ord-

nungsmäßige Ableitung der Fabrikabwasser nicht die Stadt, sondern die Fabrik zu sorgen hat. Für die Ableitung solcher Abwasser ist bekanntlich ein besonderes wasserpolizeiliches Verfahren vorgeschrieben, das auch in diesem Fall vor der zuständigen Staatsbehörde statgefunden hat. Jede dieser Staatsbehörde wird es auch sein, die Einhaltung der im Genehmigungsbescheid enthaltenen Bedingungen zu überwachen und nötigenfalls zu erzwingen. Wir nehmen an, daß dies geschehen wird. Ein darauf hingelender Antrag ist, soweit wir wissen, von der Gemeindebehörde auch gestellt worden, ohne daß es einer Eingabe bedürft hätte.

Wir sind nicht informiert, ob derartige Bestimmungen existieren und haben lediglich auf Ersuchen der Anwohner dem Artikel Aufnahme gewährt. Wer für Abhilfe zu sorgen hat, ist uns gleich. Die Hauptsache ist, wenn in der Angelegenheit etwas geschieht.

Bruchsal.

— Unglücksfall. Am Samstag Nachmittag geriet auf der Karlsruher Allee der Tagelöhner Horn von Wödingen unter die Räder einer Dreifachmaschine, die er nebst anderen begleitete. Schwer verletzt wurde er ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Erlingen.

— Eine Polemik mit dem „Vab. Landsmann“ gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens; nicht etwa der Wucht seiner Argumente wegen, sondern weil er mit beunruhigender Seelenruhe Blödsinn auf Blödsinn verzapft, auf den schwer zu antworten ist. Gegenwärtig ist er nun wieder daran, zu beweisen, daß wir die Arbeiter zum Beitritt in den Wahlverein zu zwingen und neben einem sozialdemokratischen Strafgericht noch Arbeits- und Protokollgesetz über diejenigen, die sich weigern, hereinbrechen lassen. Es gehört nun wahrlich nicht viel Verstand dazu, um begreifen zu können, daß es uns gar nicht möglich ist, irgend einen Arbeiter, der nicht unserer Ueberzeugung ist, zu zwingen, in den Wahlverein einzutreten. Und bezüglich des „sozialdemokratischen Strafgerichts“ müßte es dem „Landsmann“ trotz seines Gehirnschwundes verständlich sein, daß davon nur ein bereits organisierter Betroffener werden kann und auch nur dann, wenn er sich in grober Weise gegen Parteigrundsätze verhält, genau wie bei jeder anderen Partei, die Grund-sätze hat. Dagegen hat es der Geschäfts- und Redaktionsleitung des „Landsmann“ gefallen, von dem Genossen E., welcher dort beschäftigt war, zu verlangen, daß er als zweiter Vorsitzender der Ortskrankenkasse für diesbezügliche Druckaufträge zu sorgen habe und ihm nachhaltig so und soviel mal zu Gemüte geführt, daß er seine politische Tätigkeit unterlassen soll, bis dieser die Kündigung des Arbeitsverhältnisses vorzog. Im Munde einer Zeitung wie der „Landsmann“ nimmt sich die „Sorter-Kautschuk-Moral“, die uns gestatten soll, den Gegner zu belügen, wirklich komisch an. Nach welcher Moral handelt denn der „Landsmann“, wenn er seine eigenen Parteigehörigen belügt? Wir müssen immer noch die Ausrufungen, die er einem sozialdemokratischen Bürgerauschuss zuzuschreiben, in den Mund gelegt, als Unwahrheit bezeichnen, bis uns der Name genannt wird, denn so glaubwürdig ist der „Landsmann“ nicht. Die „Vollstrecklichkeit“ des Zentrumsorgans wird trefflich durch seine nachfolgenden Sätze illustriert: „Dagegen aber wandern diese Arbeitergroßen, die den „Genossen“ fortgesetzt aus der Tasche geholt werden, wie wir in unserer gestrigen Nummer nachgewiesen, in Beträgen von Hunderttausenden ins Ausland, nach Schweden, Rußland und Spanien. Daß die ausländischen Mobdbrenner in Rußland und Spanien mit deutschen Arbeitergroßen unterfüttert werden, liegt natürlich im Interesse des deutschen Arbeiters!“ Daß das Blatt gegen die Unterfütterung der Spanier, welche sich von der Herfalsen Unterdrückung freimachen wollen, geifert, ist uns verständlich. Aber es zehrt auch gegen die Unterfütterung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit kämpfenden Russen und gegen die Schweden, welche sich gegen den Unternehmertum wehren. Durch den Umstand, daß in letzterem Lande sogar die notorischen Arbeitervertreter, die „Gelben“, mitstreifen, stellt sich der „Landsmann“ noch eine Stufe tiefer wie diese. Wo ist der Dumme, der noch glaubt, daß der „Landsmann“ Arbeiterinteressen vertritt?

Baden-Baden.

— Die große Badener Woche. Der vierte Renntag in Iffezheim wies nicht wie die ersten drei Tage einen besonders starken Besuch auf, da die Witterung sich etwas trübe angelassen hatte; besonders die Damenwelt war nur schwach vertreten. Das Rennergebnis war folgendes:

- 1. Alles Schloß-Rennen. 6200 M., 1800 Meter. 1. Hr. Calos 4jähr. br. S. „Teling“. 2. Herrn M. Schmidt-Schubbers 4jähr. br. St. „Margiana“. 3. Herrn O. Kampfenfels 4jähr. br. B. „Nisticus“. Totalisator: Sieg 15 : 10, Platz —.
2. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial: 35 000 M., 2400 Meter. 1. Kgl. Opt.-Gest. Gradiß 4jähr. br. S. „Goldguldner“. 2. Herrn A. Daniels 3jähr. S.-St. „Tuttifrutti“. 3. Herrn P. Raffhefers 3jähr. S.-St. „Wein“. Totalisator: Sieg 14 : 10, Platz —.
3. Heideberg-Handicap: 12 000 M., 3200 Meter. 1. Kgl. Opt.-Gest. Gradiß 3jähr. d.-br. S. „Feuerlärm“. 2. Herrn M. Calmanns 4jähr. br. St. „Jldico II“. 3. Herrn G. Wendes 4jähr. S.-S. „Malise“. 4. Herrn B. Lindenstaedts 3jähr. br. S. „Edelmann“. Totalisator: Sieg 35 : 10, Platz 24, 17, 19 : 10.
4. Kinsem-Rennen: 13 500 M., 1200 Meter. 1. Herrn S. Ufr. v. Oppenheims 3jähr. S.-St. „Signorina“. 2. West. Unnas 4jähr. br. St. „Dinas“. 3. Kgl. Opt.-Gest. Gradiß 4jähr. br. S. „Kakadu I“. 4. Herrn A. und C. von Weinbergs 3jähr. br. St. „Ladylito“. Totalisator: Sieg 35 : 10, Platz 12, 15, 12 : 10.
5. Saiba-Steepie-Chase: 7000 M., 4000 Meter. 1. Herrn Niemaris S.-B. „Hilarion“. 2. Herrn Nöthers d.-br. B. „Dreid Hill“. 3. Herrn Deloches br. B. „Bahonet“. Totalisator: Sieg 16 : 10, Platz 12, 14 : 10.

Singen (Amt Durlach), 28. Aug. Ein unerbesserlicher Dieb, dem seine Neigung für fremdes Eigentum schon erhebliche Gefängnis- und Zuchthausstrafen eintrug, ist der 28 Jahre alte Tagelöhner Jakob Würzberger aus Gochsheim. Vor wenigen Monaten wurde er aus der Schweiz ausgewiesen und wanderte von da an durch das badische Land. Auf dieser Reise kam er auch nach Singen im Amte Durlach. Hier beging er in dem Hause des Landwirts und Gemeinderats Hennig, der sich gerade mit seinen Reuten auf dem Felde befand, einen Einbruchsdiebstahl. Mit einem Beile erbrach er die Türe zur Wohnung und entwendete aus einem Schrank den Geldbetrag von

186,50 M. Mit seiner Beute machte sich Würzberger scheinbar auf den Weg in der Richtung nach Karlsruhe. Er kam aber nicht weit, denn schon in der Nähe des Thomashofes wurde er verhaftet und ihm das gestohlene Geld wieder abgenommen. Jetzt erhielt Würzberger von der Karlsruher Strafkammer wegen erschwerter Diebstahls im Rückfalle 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Lahe, 27. Aug. Ueber den Zweck des Militär-Vahlots in Lahe wird man jetzt versucht, sich den Kopf zu zerbrechen. Die Lahe, in denen die sozialdem. Arbeiter und die Gewerkschaftsmitglieder verkehren, werden den Soldaten verboten; wir waren der Meinung, zu dem Zwecke, sie soviel wie möglich von den sozialdem. Arbeitern fernzuhalten, um nicht von den Ideen derselben angesteckt zu werden. In diesen Wochen hingegen werden mit den Soldaten aus den Kasernen ausquartiert, um Platz für die Reservisten zu machen und zu den städtischen Einwohnern ins Quartier zu geben. Sowie es bekannt geworden ist, sind dabei die gewerkschaftlich oder sozialdemokratisch organisierten Arbeiter nicht ausgeschlossen worden, was eigentlich eine Konsequenz des Militär-Vahlots wäre. Wenn man fürchtet, es könnte sich einmal ein Soldat zu eine von sozialdem. Arbeitern besuchte Wirtschaft begeben und dort mit sozialdem. Ideen bekannt werden, so wird diese Gefahr direkt heraufbeschworen, wenn man Soldaten zu solchen Arbeitern in die Wohnung gibt, denn man wird nun schwerlich den Wohnungsinhaber gebieten können, seine Arbeiterpreise, seine sozialdem. Schriften und Bücher unterdessen zu verschließen oder ihm überhaupt zu der Zeit ein Pfaster mit dem Stempel des Bezirkskommandos auf den Mund zu machen. Die Sache ist für die Militär-Vahlotsung also gefährlich, höchst gefährlich! Mannheim, 29. Aug. Eine exemplarische Verurteilung erhielt eine im Gewande einer Wäuerin einhergehende Betrügerin namens Sofie Apfel. Bei zahlreichen Zeiten in Ludwigshafen, Feudenheim, Wernheim, Redarum und Gochsheim verführte sie „frische Landeier“ zu 5, 6 und 7 Pf. das Stück, die sich bei der Öffnung als vollständig faul und unbrauchbar erwiesen. Bei einer Käuferin, die nicht recht konnte, ließ sie absichtlich ein gutes Ei auf den Erdboden fallen. In dieser Trid half, die Frau kaufte nun, als sie sah, daß das eingelaufene Ei gut war, fand aber später nicht ein einziges gut. Flecker werden in den hiesigen Eierhandlungen zu 1 1/2 bis 2 Pf. verkauft, die Betrügerin machte also ein sehr gutes Geschäft. Sie hat schon mehr in diesem Artikel gearbeitet und schon alle möglichen Strafen. Auch die Stittenpolizei hatte sich noch vor der Verhandlung mit ihr zu beschäftigen. Das Spöliengericht beurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Großfeuer in Brötzingen.

Noch ist die Ursache des Brandes der Ziegelei Wetter nicht aufgeklärt und wurde am gestrigen Sonntag die Brandstätte vielfach besucht und nun muß schon wieder von einem Großfeuer im Stadtteil Brötzingen berichtet werden, indem vier einfache und zwei Doppelwohnhäuser nebst Dekonomiegebäude ein Raub der Flammen wurden. In der Westl. Karl-Friedrichstraße im Stadtteil Brötzingen unterhalb des Rathausplatzes brach heute im Mitternacht Feuer aus, das mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff, sodass der ganze Gebäudekomplex an der Ecke des Rathausplatzes und der Westl. Karl-Friedrichstraße einen einzigen Flammenherd bildeten. Die offen liegenden Schalken der alten Häuser, die eingebrachten Futter- und Fruchtvorräte boten dem Feuer reichliche Nahrung, sodass dem Umsichgreifen des Feuers Tür und Tor geöffnet war. Die Brötzingen und Hirsheimer Feuerwehren boten alles auf, das Feuer einzudämmen. Es gelang dies erst, nachdem sechs Wohnhäuser mit Scheunen abgebrannt und zwei Wohnhäuser vom Feuer stark beschädigt waren. Die Entstehungsurache ist auch hier noch unbekannt.

Aus Freiburg.

Freiburg, 30. Aug. — Parteigenossen! Besucht heute Abend die Bezirksversammlung im „Zähringer Löwen“. Mittelt die Säumnigen auf und bringt euere Nebenarbeiter mit!

Freiburger Ferienstrafkammer.

In der Sitzung vom 27. ds. Mts. gelangten drei schwere Sittlichkeitsdelikte zur Aburteilung. 1. Im ersten Fall verhandelte das Gericht gegen den 33 Jahre alten, in Unterfischbach wohnhaften, von Schluchsee gebürtigen Pächter Emil Schiebel wegen Wuttschande. Er hat eine Witwe geheiratet, die eine jezt 18 Jahre alte Tochter erster Ehe hat. In diesem Mädchen, seiner Stieftochter, verging er sich in letzter Zeit mehreremal. Dafür muß er 1 Jahr 3 Monate Gefängnis abtun.

2. Der 27jährige Zimmermann Franz Kapp aus Durlach war seit vergangener Weihnachten als Dienstknecht bei einem Landwirt in Degerfelden (Amt Lörrach). Er nahm an dem 3jährigen Löcherchen seines Dienstherrn öfters ungebührliche Handlungen vor, die ihm die empfindliche Gefängnisstrafe von 1 Jahr 7 Monaten eintrugen.

3. Ein schon frühzeitig auf unstilligen Pfaden wandernder Bursche ist der 16jährige Dienstknecht Ernst Biesler aus Muggen. Das taum den Rinderbüchsen entweichene Kerlchen schleifte am 26. Juni, abends zwischen 9 und 10 Uhr, von der Straße zwischen Bademweiler und Schweighof ein 20 Jahre altes Mädchen in den Wald und vergewaltigte dasselbe, indem er es fortwährend mit Knütteln bedrohte. Das Mädchen versuchte wenige Tage vor dem Vorfall sich an einem Munde zu vergreifen. Er hat es nur seinem jugendlichen Alter zu verdanken, daß er nicht vor das Schwurgericht gestellt wurde. Die Strafammer beurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. 4. Der fahrlässigen Verletzung der Eidespflicht ist Adolf Wurb, ein bisher unbefehlter Landwirt im Alter von 24 Jahren, angeklagt. Er ist gebürtig aus Besseln und wohnt in Hringen. Am Ostermontag legte sich Wurb in der Begleitung der Gebrüder Wärrer von Hringen nach Reilheim. Zunächst traten die drei, welche in Besseln heim Viehschaften unterhielten, ihren Hergensdamen Besuche ab. Später gingen sie nach dem Knechtewirtschause. Die drei Wärrer — beides bekannte kaufmännische Kampune — benahmen sich in der Wirtschaft sehr herausfordernd. Einer von ihnen führte einen Schlagring, der andere einen Revolver mit sich und so glaubten sie jedem Angriff gewachsen zu sein. Das provokatorische Benehmen der zwei Wärrer führte auch wirklich zu einer Kellerei vor dem Wirtschause, in deren Verlauf der eine Wärrer einem

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

...der Burschen mit dem Revolver einen wuchtigen Schlag ins Gesicht versetzte. In der nun folgenden Schöffengerichtshandlung vom 27. Mai in Breisach beschwor der endlich als Angeklagter vernommene Bursch, er habe gesehen, wie Wührer seinem Kameraden nur einen Schlag mit der Faust gab, obwohl ihm der Täter selbst auf dem Heimweg von der Verwendung des Revolvers erzählt. Der Angeklagte entschuldigte sich mit Geistesmüdigkeit, er habe sich vor dem Schöffengericht an die Worte von jenem Abend nicht mehr erinnern können. Der Gerichtshof nahm aber fahrlässiges Verschulden an und verurteilte ihn unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 6 Monaten Gefängnis.

Einquartierung. Etwa 4000 Soldaten haben heute ihren Einzug in Freiburg gehalten und Quartier bezogen. Aus den Ferienkolonien zurückgekehrt sind heute Abend um sechs Uhr die Schulkinder, welche vom Verein für Ferienkolonien zur Erholung in verschiedenen Orten des Schwarzwaldes untergebracht waren. Der Ferienaufenthalt ist allen gut bekommen und ist zu wünschen, daß eine immer größere Zahl von Kindern an dieser menschenfreundlichen Einrichtung teilzunehmen kann.

Herr Redakteur Straub der „Freisg. Ztg.“ hat sich in seinem Artikel, in welchem er sich gegen den Vorwurf, daß er sozialpolitischen Unsinn geschrieben habe, verwahrt, von uns verabschiedet. Er meint, daß wir wohl nicht immer so gut meinende Leute haben werden, wie er es war. Wir wollen ihm glauben, daß er es gut meint mit der Arbeiterschaft, aber damit ist noch nicht viel geholfen. Wenn er aber meint, daß auch wir noch einmal einsehen werden, daß seine Politik geeignet sei, das Zentrum zu überwinden, so müssen wir ihm doch entgegenhalten, daß das Zentrum nicht dadurch überwunden wird, daß man seine Politik mitmacht, sondern indem man dem Zentrumsprogramm ein anderes, besseres Programm, entgegenstellt. Die Politik des Herrn Straub werden wir nie akzeptieren. Wenn Herr Straub aber meint, daß wir eine besondere Freude darüber empfinden, daß er geht, so ist er im Irrtum. Unfreiwillig hätte er noch bleiben dürfen, er hat uns sicherlich nichts verkehrt. Mit dem heutigen gibt Herr Straub bekannt, daß er die Redaktion der „Freisg. Ztg.“ niederlegt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 30. Aug.

Die Sommerfeste

des Gesangsvereins Bruderbund in Grünwinkel und des sozialdemokr. Vereins in Müppurr waren infolge des gestrigen schönen Wetters recht gut besucht. In Grünwinkel sangen der „Bruderbund“ und die „Harmonie“. Karlsruhe, in Müppurr die „Freundschaft“. Dortselbst konnte der Besuch der Müppurrer Genossen größer sein, zumal auch Karlsruher Parteifreunde in ziemlicher Anzahl sich nach Müppurr bemüht hatten.

Zum Lokalbeamten der Holzarbeiter

wurde am Samstag im „Auerhahn“ Genosse Friedrich Eglma und gewählt. In ihm, der auch unter der übrigen Arbeiterschaft Karlsruhes vorteilhaft bekannt ist, gewinnen die organisierten Holzarbeiter eine tüchtige Kraft.

Wieder eine Maßregelung bei E. v. Steffelin.

Unter dieser Bemerkung brachten wir in der Nr. 189 vom 17. d. M. im „Volksfreund“ u. a. folgenden Satz: „Die Zeit der Trümpel ist vorüber und daß die Ehrlichkeit der Arbeiter unter den schlechten Löhnen nalleidel, das konnte Herr v. Steffelin gelegentlich der Ausführung eines Möbeltransportes selbst erfahren...“ Auf Wunsch der bei der Firma v. Steffelin beschäftigten organisierten Möbelpacker stellen wir fest, daß von ihnen

bei dem vorgekommenen Diebstahl keiner in Betracht kommt, vielmehr soll einer Frau v. Sch. das Portemonnaie erst nach Beendigung ihres Umzuges durch einen am Umzug Unbeteiligten abhanden gekommen sein. Da die Kriminalpolizei zurzeit noch Recherchen pflegt, wird sich der wirkliche Täter jedenfalls noch herausstellen. Im übrigen aber wäre es uns sehr recht gewesen, wenn die Firma selbst zu einer Richtigstellung das Wort genommen hätte, denn es liegt uns fern, irgend etwas nicht zutreffendes in der Öffentlichkeit behaupten zu wollen.

Deutscher Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe.

Krankenkassentag.

Man schreibt uns: Die diesjährige Hauptversammlung der freien Vereinigung badischer Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen (Vorort: Karlsruhe) findet den 18. und 19. September ds. Js. in Heidelberg statt und wird sich vorwiegend mit der kommenden Reichsversicherungsdarstellung beschäftigen. Nach den vorangegangenen Tagungen einer allgemeinen Krankenkassenversammlung in Berlin im Mai d. J. und des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich im laufenden Monate in Bremen werden die badischen Verhandlungen von der Erkenntnis getragen sein, daß die Sozialversicherung nicht mehr eine bloße Organisation zur Unterstützung der Versicherten ist, sondern einer der wichtigsten Bestandteile des ganzen Lebens unseres Volkes und der Grundpfeiler der gesamten Volksgesundheitspflege in rascher natürlicher Entwicklung geworden ist. Der Entwurf genügt, trotzdem er als Gesamtwerk einen Fortschritt für die Sozialversicherung darstellt, nicht den berechtigten Interessen aller Beteiligten und namentlich nicht dem Geiste einer auf freier Selbstverwaltung aufgebauten Sozialversicherung. Es sieht zu erwarten, daß die Heidelberger Versammlung von der Reform nicht eine Reaktion, sondern einen Fortschritt auf dem betreffenden Gebiet verlangt, und ist hiernach eine rege Beteiligung seitens der bestehenden Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen an den Verhandlungen zu erhoffen. Den dem Verbande noch nicht beigetretenen Klassen ist zu empfehlen, sich alsbald beim Vorort Karlsruhe anzumelden, damit solchen noch rechtzeitig eine Einladung zur gedachten Tagung zugehen kann.

Stadtgartenkonzert.

Samstag Abend konzertierte im Stadtgarten eine englische Militärkapelle und zwar — die Hauptfache in unserem lieben Deutschland — in Uniform. Es war die British Northumberland Military Band (rote Husaren) aus Newcastle unter ihrem jugendlichen Dirigenten Leutnant Amers, eine Kapelle, die man hier nicht jeden Tag sieht. Das Konzert war gut besucht und man darf sagen, daß die Besucher wohl auf ihre Kosten gekommen sind. Die Kapelle ist zwar anders besetzt, als wir es bei unseren Militärkapellen, namentlich bei der Kavallerie, gewohnt sind, da die Holzinstrumente fast vorherrschen, was aber der Musik eine äußerst angenehme und wirkungsvolle Klangfärbung gibt, die zur Wiedergabe der nationalen Charakterstücke sehr geeignet ist. Die Kapelle ist gut besetzt und sind einzelne Musiker wirkliche Virtuosen auf ihrem Instrument (namentlich Klarinette, Fagott und Blasinstrument). Lediglich die Tatsache, daß das Publikum bei einzelnen Vorträgen atemlos, mit gespannter Aufmerksamkeit wirklich zuhörte und im weiten Zuhörerraum niemand sprach — etwas, was hier noch nicht da war — beweist, daß sich die Kapelle die Aufmerksamkeit der Zuhörer im weitesten Maße zu erringen weiß. Wie wir hören, wird die Kapelle von hier aus nach Frankfurt a. M. gehen und daselbst 10 Tage in der „Halle“ konzertieren.

* Stadtgarten-Theater. Heute, Montag, findet das Benefiz des Herrn Weder statt. Dem tüchtigen und talentvollen Künstler ist ein volles Haus zu wünschen. Gegeben wird: „Der Bettelstudent“.

* Fußballsport. Zur Eröffnung seiner diesjährigen Fußballsaison hatte der hiesige Fußballklub „Phönix“ sich den Wiesbadener Sportverein verschrieben und entschied das Spiel mit 3:2 Toren für seine Farben. Besonders in der ersten Halbzeit zeigte „Phönix“ ein überlegenes Spiel, was ihm auch 2 Tore einbrachte. Nach der Pause errangen die Einheimischen noch ein 3. Tor, klappten aber bald darauf ganz merklich zusammen, während die Gäste alles aus sich herausgaben und nacheinander 2 Tore erzielten, trotzdem sie lange Zeit nur noch mit 10 Mann spielten, da ihr brillanter Torwächter leider durch einen unglücklichen Stoß verletzt wurde.

* Im Zug bestohlen. Am Samstag Mittag wurde einem durchreisenden Herrn, nachdem er auf dem hiesigen Bahnsteig eine Erfrischung geholt und wieder in den Zug steigen wollte, sein Portemonnaie mit 312 M., das er in einer äußeren Joppen Tasche stecken hatte, gestohlen.

Neues vom Tage.

Arsenikbergiftung.

Brüssel, 28. Aug. In Meerpet sind gestern drei Personen an Arsenikbergiftung gestorben. Es handelt sich um eine 75jährige Witwe, ihren 30jährigen Sohn und eine 12jährige Enkelin. Das Mädchen hatte beim Baden im Ruchelbad der Großmutter verschentlich Arsenik statt Mehl gereicht.

Privat-Telegramme.

Der diesjährige Katholikentag.

Breslau, 30. Aug. Der Katholikentag wurde mit dem üblichen Arbeitererklag eingeleitet. Diesmal beteiligten sich an ihm 33 000 Personen. Zweidrittel davon waren Landarbeiter. Der Zug machte den Eindruck einer von Geistlichen gemachten und geleiteten Demonstration. Eine Gruppe hatte einen Zusammenstoß mit sozialdemokratischen Arbeitern, die aus einer Demonstration-Versammlung kamen. Die Polizei suchte die Sozialdemokraten in die Seitenstraßen zu drängen.

Wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache auf dem Katholikentag sollen sich Differenzen ergeben haben, die mit dem neuen Vereinsgesetz zusammenhängen.

Gegendemonstrationen zum Katholikentag.

Breslau, 30. Aug. In einer von bürgerlicher Seite einberufenen Versammlung sagte der liberale Redner u. a.: Lieber mit Rebel als mit Heybrand! In der Versammlung redete auch Gen. Bern stein einem Zusammengehen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten das Wort.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. 41. Landtagswahlkreis Alt- und Oststadt. Dienstag, 31. August, abends 8 Uhr, pünktlich im Sitzungszimmer, Markgrafenstraße 26, Wahlkomiteeführung. Vollzähliges Erscheinen erwartet 4416 Der Vorsitzende. Freiburg. Mittwoch, 1. Sept.: Kartellführung bei Estein, Marktstraße 30. Zahlreiches Erscheinen aller Delegierten wird erwartet. Beginn punkt 8 Uhr. 4411

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

E. M., Nielesingen. Sie müssen der zuständigen Berufsgenossenschaft die Veränderung Ihres Wohnortes anzeigen und verlangen, daß Ihnen über Ihren Anspruch ein Bescheid erteilt wird. J. Sch., Grünwetterbach. Wenn der zu einer militärischen Übung einberufene Sohn den Unterhalt der Mutter bestritten hat, so steht der letzteren ein Anspruch auf Unterstützung nach Maßgabe des Gesetzes betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften zu.

Ca. 4000 Schürzen

aus extra billigen Einkäufen

aussergewöhnlich billig.

Beginn
des Verkaufs
heute!

Nur
so lange
Vorrat!

Kinder-Schürzen	Reform-Façon Länge 45 bis 70 cm durchweg das Stück	98	Reform mit Kimono Länge 45 bis 60 cm durchweg das Stück	125
------------------------	--	-----------	---	------------

eingeteilt in **7 Serien:**

Serie 1 Stück 58	Serie 2 Stück 95	Serie 3 Stück 110
Serie 4 Stück 135	Serie 5 Stück 185	Serie 6 Stück 235
Serie 7 Stück 295		

Haus-Schürzen
Mieder-Schürzen
Träger-Schürzen
Reform-Schürzen
Kimono-Schürzen
Empire-Schürzen
Prinzess-Schürzen
Zier-Schürzen

Sämtliche Schürzen sind aus bewährten Stoffqualitäten in guter Näharbeit und moderner Garnierung gefertigt.

Haus-Schürzen
Mieder-Schürzen
Träger-Schürzen
Reform-Schürzen
Kimono-Schürzen
Empire-Schürzen
Prinzess-Schürzen
Zier-Schürzen

4403

Besichtigen Sie meine
Schürzendeckoration
in unserem Fenster Kaiserstrasse.

Geschwister Knopf.

Montag bis Donnerstag

Verkauf von

Soweit Vorrat

5000 Schürzen

Reise Muster.

Restbestände unserer Fabrikanten.

Gelegenheits-Posten.

Auslage des gesamten Postens im Lichthof.

8 Serien Damen-Schürzen

Serie I jede Schürze	Serie II jede Schürze	Serie III jede Schürze	Serie IV jede Schürze	Serie V jede Schürze	Serie VI jede Schürze	Serie VII jede Schürze	Serie VIII jede Schürze
35	95	1 ³⁵	1 ⁹⁵	2 ³⁵	2 ⁸⁵	3 ³⁵	3 ⁹⁰

7 Serien Kinder-Schürzen

Serie I jede Schürze	Serie II jede Schürze	Serie III jede Schürze	Serie IV jede Schürze	Serie V jede Schürze	Serie VI jede Schürze	Serie VII jede Schürze
38	75	95	1 ³⁵	1 ⁸⁵	2 ³⁵	2 ⁹⁵

Hermann Tietz.

Bekanntmachung.

Vom 1. September d. J. ab lautet Paragraph 11 Absatz 2, Satz 2 der Beförderungsbedingungen wie folgt:
 „Die Umsteigeberechtigung erlischt, so bald von ihr einmal Gebrauch gemacht worden ist, oder wenn seit der Entwertung des Fahrscheins oder Umsteigescheins eine halbe Stunde verflossen ist.“ 4408
 Karlsruhe, den 28. August 1909.
 Städtisches Straßenbahnamt.

Nächste Woche!

Ziehung Samstag, den 4. September

Bad. Invaliden-Geld-Lose

2928 Bargewinne ohne Abzug

44000 Mark

Hauptgewinn

20000 Mark

27 Gewinne

11000 Mark

2900 Gewinne

13000 Mark

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. 4298

Porto u. Liste 80 Pfg., empfiehlt

J. Stürmer, Lotterio-Strassburg i. E.

Unternehm. Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr.

Göhringer, Kaiserstrasse 80, L. Michel, H. Meyle.

Haben Sie Bedarf an Schuhwaren,

so beden Sie denselben am vorteilhaftesten bei 4402

Frau Heinzmann, Morgenstr. 33.

Große Auswahl, billige Preise, gute, reelle Ware.

Rassenhunde

kauft, verkauft, tauscht und gibt man in beste Pflege bei 4359
J. Eberle, Knieelungen,
beste Garantie-Kupieranstalt
Badens. 4359

Blumentöpfe

gebrauchte, laufst zu höchstem Preis **J. Haas, Gärtner,**
Humboldtstr. 13. 4406

Ein gut **Schleiderschrank** ist erhalt. Näheres Schützenstr. 44, Seitenbau 3. Et.

la. Weißkraut! la. Rotkraut!

Zentner 2.30 Mk.

Seite ist wieder ein Waggon Kraut eingetroffen. Gleichzeitig empfehle zum Einschneiden meine

Neue Kraut-Einschneidmaschine

von Montag ab auf den Hauptwochenmärkten.

Auch wird

eingeschnittenes Kraut

1/2 Zentner zu Mk. 2.50, der Zentner zu Mk. 4.—, abgegeben. 4396

Ludwig Wackenhut

Sternbergstraße 9.

Freiburg.

Colossen m.

1. September!

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Eröffnungs-Vorstellung

Première

mit nur erstklassig. Künstlertroupen und Neuheiten.

Zu verkaufen!

Saubere pol. Bettstelle, Rost, Matratze, Deckbett, Kissen, auf 35 Mk., Schrank 12 Mk., Nachtisch 3 Mk., Bettstille mit Rost und Stoppolster 12 Mk. 440
Uhlandstraße 12, part.

Haare

ausgekämmte werden angekauft

Friseur Birrath,

Luisestraße 36. 3624

Hudolfstr. 11, Stb. 4. St.

ist ein freundlich und gut möbliert. Zimmer, heizbar, per sofort oder später zu vermieten. Preis 15 Mk. mit Staffee. 4378

Kinderliegewagen (Kasten), gut erh., ist billig zu verk. Grenzstr. 5. 4.

Eingetroffen!

Grosse Posten bessere

Herrenkleiderstoff-Reste

zu konkurrenzlos billigen Preisen per Meter von ca. Mk. 3.— und Mk. 8.— in nur ausgesucht la. Qualitäten und neuesten Dessins.

Reservisten erhalten hohen Rabatt.

Kein Kaufzwang.

Muster können keine verabreicht werden. 4412

Artur Baer

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93

1 Treppe hoch Telephon 2665 1 Treppe hoch.

Diese Woche beginnen

Ziehungen der Invaliden, Engener, Kaiserstr. Frankfurter, Zweibrücker und Darmstädter à 1 Mk., Meersburger pr. St., und Nadorfzeller à 1.20 Mk., Münchener à 2 Mk., sowie Hofknigsburger à 3 Mk. Bei mehr mit Rabatt, sowie alle anderen sonst staatlich genehmigten Sorten. 4415

Carl Götz

Hebelstr. 11/15 Karlsruhe.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe. 4404

Montag, den 30. August,

abends 8 Uhr:

Benefizvorstellung für Herrn

Friedr. Becker.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten (4 Bilder)

von Fr. Zell und Rich. Genée.

Musik von Carl Millöcker.

Kassenöffnung halb 8 Uhr.

Anf. 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater

16 Marienstraße 16
Dir. J. Engels.

Unterzeichnete Direktion erlaubt sich erg. bekannt zu geben, daß sie das Apollo-Theater hier selbst von der Mühlfurter Brauerei (vormals Freidl, von Seidenherz) übernommen hat.

Die Saison beginnt mit dem 1. September d. J., und findet abends 8 Uhr im vollständig neu renovierten Theater saale die Eröffnungs-Vorstellung statt.

Es wird mein eifriges Bestreben sein nur erstklassige, bezente Programme zu bieten und die Vorstellungen so zu leiten, um den Wünschen eines jeden Besuchers gerecht zu werden.

In der angenehmen Erwartung, daß das p. b. Publikum mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützt, zeichnet mit aller Hochachtung

Josef Engels,

Direktor. 4414

Abschlag!

Neues

Sauerkraut

Pfund 8 Pfg.

Neue

Bismarck-häringe

aus frischen Fischen hergestellt

Stück 8 Pfg.

die 4 Liter-Doze 2.20

Neue Prima

Holländer Vollhäringe

Stück 5 Pfg.

Neue

Salzgurken

Stück 3 Pfg.

empfohlen 4808

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Kapitalien von Privatleuten

finden immer ohne Kursschwankung und ohne Verluste mit fortlaufend sichtbarem Pfandobjekt und fortgesetzter Kontrolle der Personalsicherheit auf Häuser und Liegenschaften des Grossherzogtums Baden auf

I. Recht mit 4 1/2 bis 4 3/4 %

II. Recht mit 5 bis 6 %

in jedem Betrage bei gründlichster, sachverständiger Vorprüfung jedes Gesuches, solideste Anlage.

Man wende sich an die seit 1899 bestehende — ohne Spesenvergütung arbeitende —

Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft m. b. H.

Centralkonzeption Otto Katzenberger in Pforzheim.

Fernsprecher 2732.

Geschäftsstelle Karlsruhe i. B.: Karl Friedrichstrasse 12.

8057